

**PREDIGT, Dritter Advent 2019, 15.12.2019 Lukas 3, 1-20**

**Johannes der Täufer**

Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene, als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja: »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.« Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun? Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold! Als aber das Volk voll Erwartung war und alle dachten in ihren Herzen, ob Johannes vielleicht der Christus wäre, antwortete Johannes und sprach zu allen: Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. In seiner Hand ist die Worfchaufel, und er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune sammeln, die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen. Und mit vielem andern mehr ermahnte er das Volk und predigte ihm.

Herodes aber, der Landesfürst, der von Johannes zurechtgewiesen wurde wegen Herodias, der Frau seines Bruders, und wegen all des Bösen, das er getan hatte, fügte zu dem allen noch dies hinzu: Er warf Johannes ins Gefängnis.

*Die Zeit ist hier, es schlägt die Stund,  
geredet hat es Gottes Mund.*

Wann diese Stunde schlug, darüber macht der Evangelist Lukas sehr genaue Angaben. Es ist das fünfzehnte Jahr von insgesamt 22 des Tiberius, im Jahre 29 nach Christi Geburt. Der Höhepunkt ist überschritten. Der alte Kaiser sitzt auf seiner Palastburg, hoch über den Steilfelsen der Insel Capri, von dem Rilke gedichtet hat:

**Uraltes Wehn vom Meer,  
Meerwind bei Nacht:  
du kommst zu keinem her;  
wenn einer wacht,  
so muss er sehn, wie er dich übersteht:  
uraltes Wehn vom Meer  
welches weht  
nur wie für Urgestein,  
lauter Raum  
reißend von weit herein.  
O wie fühlt dich ein  
treibender Feigenbaum  
oben im Mondschein.**

Die Zeiten des treibenden Feigenbaumes sind vorbei. Tiberius jahrzehntelange Herrschaft kippt, trotz militärischer und politischer Erfolge war er geizig, gewalttätig, verkommen, herrschsüchtig. Ideal für ein Amtsenthebungs-verfahren, dem er mit gut geplanten Intrigen und Morden zuvorkommt.

Immer mehr Gier nach immer mehr Macht lässt den Kaiser immer mehr zum Scheusal werden: den Anfeindungen gegen sich kann er nicht anders als mit Gewalt begegnen.

Diese Haltung strahlt aus.

Bis hin zum Evangelisten Lukas. Der erwähnt Kaiser, Provinzstatthalter, Landesfürsten und religiöse Oberhäupter, damit klar ist: der, von dem ich jetzt berichte gehört mitten hinein in diese Geschichte – und in die zweifelhafte gesellschaftliche Stimmung, die diese Epoche ausstrahlt.

Wenn Lukas so redet, von den Lokaladligen mit zweifelhaftem Ruf, empfinden seine Hörer schon eine Abneigung gegen die Herrschenden. Wie Johannes selbst. Mit Glaubenseifer bekämpft er die Gleichgültigkeit. Weil er merkt, dass alles immer schlechter wird, sucht er nach besseren Wegen. Das geht nur durch Umkehr. Runter von der falschen Straße und in die andere, richtige Richtung. Bis dorthin gibt es viele Hindernisse. Das finstere Verhältnis des Herodes Boethos zu Frau Herodias, seiner vormaligen Schwägerin, die Gier nach der Tochter Salome, seine Gefangennahme in der Festung am Toten Meer. Sein Ende durch die Enthauptung. Die vernichtende Strafpredigt des Täufers wird ihm zum Verhängnis. Jochanan. Jochanaan!  
*Die Zeit ist hier, es schlägt die Stund.*

Jochanan war durch seine Geschichte ein Wegbereiter. Ein unschuldig Opfer derer, die die Wahrheit nicht ertragen.

Ebenso durch seine Botschaft.

Und diese Botschaft lebt auf. Heute. Hier.

Vor der Deutung des wüsten Berichtes, lagen glückliche Kindertagen des kleinen Propheten. Als für Elisabeth die Zeit kam, dass sie einen Sohn gebar. Und ihre Nachbarn und Verwandten freuten sich mit ihr. Und er sollte einen Namen erhalten und die Mutter sprach: Er soll Johannes heißen. Jochanan, das bedeutet: Gott ist gnädig. Und sie waren verwundert. Und sie winkten seinem Vater. Und er forderte eine Tafel und schrieb: Er heißt Johannes. Jochanan. Gott ist gnädig. Und sogleich wurde sein Mund aufgetan, und er redete und lobte Gott. Und es kam Furcht über alle Nachbarn; und diese Geschichte wurde bekannt auf dem ganzen Gebirge Judäas. Und alle sprachen: Was wird aus diesem Kindlein werden?

Was soll aus dir werden? Was soll aus dir noch werden? Das ist die Frage so vieler umstehender Lebens-Kenner. Im Blick auf ungünstige, nicht förderliche Umstände, schwierige Verhältnisse. Was soll aus dir schon werden...?

Wer sich diese Frage gestellt hört, weiß: die Vorzeichen stehen schlecht. Nicht viel versprechend.

Propheten aber, Propheten versprechen viel, sagen viel. Sagen viel voraus. Stellen vielleicht auch Fragen.

Was soll aus dir werden? Die Frage wurde auch dir und mir gestellt. Zunächst aus Spielerei... manchmal mit hochgezogenen Augenbrauen. Dann aber wird es ernst. Ernst wird es jetzt für Jochanan.

Wie ist das vorzustellen?

Zolleinnehmer, Soldaten, reiche Tuch- und Kornhändler, Tempel-Diener, Frauen und Männer, die hungrig waren nach schimpfenden Tönen gegen die Oberen, gegen Eindringlinge aus fremden Ländern, gegen fremde Religion, fasziniert von garstigen Kritikreden, Hetzansprachen.

Da sind sie, die umstehenden Wartenden, lauschen am Ufer des Jordan, werden vorbereitet durch heilige Worte des Alten Bundes. **Ein ebener Weg soll werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.** Ja. Ja. Ein ebener Weg für mich. Meine Probleme aus dem Weg geräumt. Mein Unmut beschwichtigt, meine Streite geschlichtet.

Doch dann zerreißt der Täufer in wster Beschimpfung sie selbst, die eigentlich aus waren darauf, von den anderen und über sie böse Töne zu hören. Zerreißt sie wie giftige Schlangen, die das versehrte Leben mit ihrem Gift bedrohen. Ihr Ottergezcht! Die Axt ist an die Wurzel der Bäume gelegt. Wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Ein Zerstrungsszenario, das Angst macht. Es wird ernst. Es ist ernst.

Jochanan geht es nicht um die Umwelt.

Es geht ihm um Zusammenhalt und Zusammenwirken in der menschlichen Gesellschaft. Um die Frage, was werden soll, aus den Kindern des Glaubens.

So richtet er den Blick auf die Religions-Familie und ihre Bande. Der Juden. Der Christen. Die haben Abraham zu

Vater: bisher hat unser Gefühl, unser Bewusstsein der Zugehörigkeit zur Religion doch ausgereicht. Rechtschaffene, gute Christen sein, was ist daran so schwer? Das ist nun anders. Das Gefühl allein reicht nicht mehr, rechtschaffene Früchte der Buße tun Not. Was soll sonst aus euch werden?

Allerdings: Die Werke der Buße sind nur vorbereitend, nicht heilend, nicht lösend, erlösend. Sie sind wie Arbeit für eine Zisterne. Die Mauern werden errichtet. Die Wände geglättet. Aber der Regen, der sie fllt, muss erst noch fallen.

Die Zeit des Täufers, Zeit der Warnung, ist eine Übergangszeit, es kommt noch mehr. Aber nicht schlechter, sondern besser. Einer kommt, der wird uns helfen und uns heilen. Ihr Wolken brecht und regnet aus, den Heiland über Jakobs Haus.

Es ist gut, dass die Stimmung in der Übergangszeit nicht alles noch schlechter redet, sondern besser. Bevor es besser werden kann, ist es wichtig, das bel zu benennen. Und Jochanan liefert einen Miss-Stnde-Katalog, der auf einen einzigen Miss-Stand reduziert wird: falsche Sicherheit. Das Gegenteil davon ist Problembewusstsein. Erkennen, wo Erniedrigung, Hochmut, Verkrümmung am Werk sind. Das Ziel besteht darin, das Niedrige erhaben, das Hohe niedrig, das Krumme gerade zu machen.

Nichts muss in seinem ursprünglichen Zustand verbleiben. Es gibt die Möglichkeit, etwas zu verändern. Konkurrenz, Egoismus, Rachsucht und das Recht des Stärkeren, schlechten

Nachrichten über andere... all das muss nicht bleiben.  
Es muss nicht dabei bleiben zu trachten: wie können wir  
verdrängen, vertuschen, uns wegdrücken, uns unsichtbar  
machen? In der Nähe Jochanans muss man fragen:  
Was sollen **wir** tun?

Und seine Lösung, um der Gefahr der Gleichgültigkeit zu  
entkommen, lautet: Konzentriere dich auf Gott.  
Lerne absehen von dir, hinsehen auf den Nächsten, auf den  
der kommt. Es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin  
nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; der  
wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Bereite nicht dir deinen Weg, wie es am bequemsten oder  
am schönsten scheint. Bereite dem Herrn den Weg.  
Denn siehe der Herr kommt, gewaltig.  
Dieser Herr steht Jochanan vor Augen.  
Und es ist ein erbarmungswürdiges Bild:  
Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.  
Die Sünde trägt, die mir das Leben vergällte. Die Sünde trägt,  
die mich feige und böse machte. Sünde trägt, so unliebsam  
und schmerzhaft. Seht Gottes Lamm: das klein gemacht wird.  
Alle Verachtung auf sich nimmt.  
Doch trotz und in alledem noch immer: stärker ist als ich.  
Stärker als meine größte Schuld und Schwäche.

Was soll aus uns werden?  
Wegbereiter des Glaubens, wie Johannes einer war.  
Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

Und mir uns. Und der Friede Gottes....  
Amen